

Strafgebühren
Der Kaiser hat dem Reichstag ein Gesetz zur Ausführung von Strafen mitgeteilt...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.
Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Martenstrasse 38/40.

Neuigen-Zerit
Bismarck'sche Biographie...
Die Biographie des Reichskanzlers Otto von Bismarck...

Dresdner Bank

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König Johann-Strasse 3
Prager Strasse 39
Striesener Strasse 49
Dresden-N., Bautzener Strasse 3
Kurort Weisser Hirsch
Meissen und Kötzscherbroda.

Bareinzahlungen, Ausnahme zur Verzinsung.
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einköpfung und Verwertung.
Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossener Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Aktienkapital und Reserven 260 Mill. Mark empfiehlt ihre

Für eilige Leser.

Die neue Technische Hochschule in Breslau wurde heute durch den Kaiser mit einer längeren Rede eröffnet.
Großherzog richtete in der Benzin-Tankanlage Röhlehof der Deutschen Petroleum-Verkaufsgesellschaft in Köhagen-Kummelsburg für 1½ Millionen Mark Schaden an.
Infolge einer Gasexplosion in einem Bergwerk in der Nähe von Anters sind 11 Personen umgekommen.
In Keltia fand eine große unkontrollierte Kundgebung statt, an der sich mehr als 2000 Personen beteiligten.

Neueste Drahtmeldungen

Die Schiffsahrtsabgabendeckelung im Reichstage.
Berlin. (Pres. Tel.) Die erste Lesung der Vorlage über die Schiffsahrtsabgaben wird fortgesetzt. Abg. Dr. Lehner (Zentrum) erklärt, daß die Badenier nicht grundsätzliche Gegner der Schiffsahrtsabgaben seien, wenn eine ausreichende Regenerierung der großen Wasserstraßen, insbesondere des Rheins erfolge. Die Abgaben dürften aber nur die Selbstkosten decken, damit sie nicht zu drückend würden. Die Interessen Badenens und speziell Mannheims dürften nicht hinten gelassen werden. Abg. Dr. Wagner (Zentrum) erklärt sich im Namen der sächsischen Abgeordneten der konservativen Partei, der Reichspartei, der Reichsdemokratischen Vereinigung und der Reformpartei gegen die Schiffsahrtsabgaben. Es ist anzunehmen, daß es der Haltung der sächsischen Regierung mit zu danken ist, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine sachliche Gemessenheit hat, die den Bedeutung Rechnung trägt, die vom verfassungsmäßigen Standpunkte aus gegen die frühere Planung erhoben werden mußten, und daß er in einigen Punkten die Schäden zu mildern sucht, die die sächsische Volkswirtschaft durch die Aufhebung der Abgabefreiheit auf der Elbe, der Hauptlebensader Sachsens, erleiden wird. Trotzdem müssen wir betonen, daß die Einführung solcher Abgaben auf der Elbe auch mit den eintreffenden Aufwendungen für Sachsen, namentlich für unsere bedeutende Industrie gegenüber dem bisherigen Zustand einen erheblichen Schaden bedeutet. Wir werden hierauf gegen die Vorlage stimmen. Am Anschluß noch einige weitere Ausführungen für meine Person. Da die Frage wirtschafts- und finanzpolitisch ist, sind alle Parteien des Reichstages, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, nicht geschlossen. Nach der Rede Kaempha ist in der Reichsdemokratischen Partei die überwiegende Mehrheit dagegen. Das letzte Heft der sozialistischen Monatschrift läßt erkennen, daß außerhalb des Reichstages auch in der Sozialdemokratie Meinungsverschiedenheiten überwiegen herrschen. Was ist mehr in zu beachten als ein überzeugendes Argument dafür, daß gerade das Militärrecht Sachsen und seine jetzt blühende Industrie im Endergebnis durch die Vorlage nur Schaden erleiden werden, daß dort alle politischen Parteien einig sind in der Ablehnung. In beiden Kammern des sächsischen Landtages erhob sich nicht eine Stimme dafür. Alle Berufsstände, Industrie und Landwirtschaft,

marichteren Arm in Arm. Es liegt ein sächsischer Gesamtschaden vor. Wir liegen am Oberlauf der Elbe. Die Elbe ist uns der weitreichende Arm, mit dem wir die Rohstoffe und Produkte bisher frei und ungebunden aus weiter Ferne erlangen, aber auch verteilten konnten. Die Abgabefreiheit der Straße in Verbindung mit unseren Kohlenfönden hat unsere Industrie sich so mächtig entwickeln lassen. Staatsminister u. Reichsbank hat auch erklärt, die aus dem Getrage der Abgaben herzufließenden Verbesserungen der Abgabendeckelung, die von der Erhebung der schiffsahrtsabgaben her zu erwarten sind, werden sich bei der Erhebung der Abgaben nicht auf die laufende Stromunterhaltung, erhoben werden, und wenn außerdem die Erhebung erst dann beginnen würde, wenn und so weit die Stromverbesserungen, von denen die Ermöglichung der Verkehrsabgaben abhängt, vollendet wären. Dem steht die Paragraf 3 unter a entgegen. Das ist von unserem Standpunkte aus der bedenkliche Punkt. Wenn man nun einmal Schiffsahrtsabgaben absolut einführen will, dann muß man wenigstens diese Bestimmung berechtigen. Bei der jetzigen Vorlage ist damit zu rechnen, daß die Einführung der Abgabendeckelung auch eine Erhebung der Schiffsahrtsabgaben nach sich ziehen wird. Das muß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in Sachsen beeinträchtigen. Es besteht die Gefahr, daß der Verkehrsverkehr unserer sächsischen Eisenbahnverträge, die Verkehrsverhältnisse der verschiedenen Umverlagerungsplätze auf der Elbe zum Nachteile der von Hamburg entfernten Plätze, also zum Nachteile der sächsischen Verhältnisse werden. Das würde ein Rückschlag auf der Einnahmen der von unseren Umverlagerungsplätzen abhängigen sächsischen Staatsbahnen bedeuten. Die niedrigen Zahlen, die Herr v. Breitenbach gestern anführte, waren sehr überraschend, aber es waren nur Zahlen für eine Linie. In Sachsen kann die Bilanz eines größeren Industrieunternehmens durch die Abgaben jährlich allein um 2000000 Mark belastet werden. Auch kann die Abgabe für einen Einfuhr auf einer Fahrt bis Hamburg insgesamt 600 Mark betragen. Solche Beträge können weder die Schiffer, noch die Betarbeiter auf sich nehmen. Sie werden dann höhere Warenpreise nach sich ziehen. Auf die jetzt so billige Zufuhrstoffe der Elbe für Erze, Kohlen, Holz, Zinn, Eisen, Spinnstoffe, Petroleum haben sich unsere Industrie, aber auch unsere landwirtschaftlichen Betriebe in Sachsen eingerichtet. Mit der Verteuerung dieser Rohstoffe durch die höhere Fracht werden diese Betriebe in ihrem Wettbewerb beeinträchtigt. Allein nach Freiberg werden jährlich für rund 10 Millionen Mark ausländische Erze über Hamburg, Meise gebracht und in den sächsischen Betrieben verhäutet. Diese Dütenbetriebe werden die gesamten Abgaben allerdings nachteilig empfinden. Die Abgaben bedeuten aber auch eine Gefahr für den Absatz der sächsischen Produkte, die bisher auf der Elbe befördert wurden. Das gilt insbesondere für den Kahnverkehr mit den wertvollsten Gütern. Man denke an unseren sächsischen Saubirn, er würde wahrscheinlich zum Teil unrentabel werden, weil auch nur eine geringe Erhöhung der Unkosten den jetzt schon bescheidenen Gewinn aufzehren würde. Die Abgabefreiheit auf der Elbe habe zum Segen unseres Landes gewirkt. Sie entspreche dem seit der Reichsgründung bestehenden Rechtszustand, und wir wehren uns mit vollem Rechte ganz energisch gegen eine Aenderung. (Fortsetzung im Morgenblatt.)

Einweihung der neuen Technischen Hochschule in Breslau durch den Kaiser.

Kaiserin: Kaiser. Der Kaiser ist in Begleitung des Herzogs von Ratibor, des Oberpräsidenten und des Fürsten Hohenhausen um 8 Uhr 15 Min. nach Breslau abgefahren.
Breslau. Der Kaiser traf um 11 Uhr 15 Min. hier ein und fuhr im offenen Automobil über die neu erbauten Straßen nach der Technischen Hochschule. Der Kaiser wurde von den hochschulspezifischen Beamten empfangen, die dem Kaiser hochachtungsvoll die Anwesenheit der Technischen Hochschule durch den Kaiser entgegenbrachten.
Die mit besonderer Aufmerksamkeit folgenden Reden, die der Kaiser in der Begrüßungsrede hielt, sind die Aufmerksamkeit der Technischen Hochschule seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entwerfend zu sehen und anzuregen. Er hat durch seine Anwesenheit und seine persönlichen Worten allen dabei interessierten Kreise, Behörden und Vereinigungen zu einem weiteren glücklichen Erfolg getrieben. Er hat versichert, daß es mit Vergnügen, heute der zweiten unter seiner Regierung begründeten technischen Hochschule bei uns zu sein. In diesem Sinne, der sich ein hohes Fernziel technischer Fortschritt bilden, sollen Wissenschaft und Technik in harmonischer Verbindung eine neue wertvolle Arbeit leisten. Die mutige Begeisterung der sächsischen Wissenschaftler der Industrie die von Jahr zu Jahr deutlicher in die Erscheinung treten. Nicht zufällig laßt der gewaltige Aufschwung unserer industriellen Lebens mit der fortwährenden Erweiterung des technischen Schulwesens in Deutschland parallel. Vorüber sind die Zeiten, in denen für den Augenblick im weitestlichen die Zahl der Praktikanten der der hohen Anforderungen der Technik in unseren Tagen gemessen sein wird, mit dem Nutzen einer hohen wissenschaftlichen und technischen Bildung in den Kampf des Lebens treten. Die wenige Erzeugnisse der Monarchie, nehmen sich Schonen mit keiner unwichtigen Industrie und seinem unangenehmen Berg- und Hüttenwesen durch gewöhnlichen Fleiß und Unternehmungsgelüste aus. Eisen und Stahl sind ergebliche Lücken seines Wohlstandes. Spindel und Schiffsbau werden seit Jahrhunderten von sächsischen Händen der sächsischen Bevölkerung bedient. In Schlesiens Hauptstadt sind daher die Besatzungen für ein reichhaltiges Leben der technischen Hochschule in reichem Maße vorhanden, und überdies war die sächsische Wissenschaft von Staat und Land, neben der chrematistischen Hochschule eine solche Anstalt begründet zu sehen. Zudem ist die Provinz und ihre Hauptstadt der Erfüllung ihres Zweckes von Herzen begünstigt, welche ich zugleich allen, welche zum Wohle des Landes beigetragen haben, meinen herzlichsten Dank aus. Wenn die junge Anstalt jetzt auch noch nicht alle Anforderungen erfüllt, so habe ich sie dennoch in Ihren Reihen der älteren voll ausgebildeten Schachern im Lande gleichgesetzt. Am liebsten aber, daß sie Ihrer großen provinziellen und nationalen Aufgabe mit derselben Energie gerecht werden würde, die schon bisher erreicht worden ist. Der hier fortschrittlich und lehrte, wie es im Hinblick auf dem Herrn mit heiligem Ernst; der hier lernt, sei nicht bloß dem Herrn, sondern auch der Nation ein Nutzen und ein Fortschritt und sozialer Gerechtigkeit und zugleich ein Vorbild in neuer Bildung für den sächsischen Vaterland zu sein. Die Arbeit nun, die mir das Heile geschieht, ist ganz Arbeit. Soher Arbeit werde ich hiermit dieses neue Haus.
Der Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. Schenk sprach dem Kaiser den christlich-vollen Dank der jungen Hochschule, ihrer Lehrer und ihrer Studenten für die unvergängliche Weihenunde und für die huldreichen Worte und Ermahnungen aus und gelobte namens der Lehrer, ihre volle Kraft und ihr Können einzusetzen zum Nutzen des Vaterlandes und zum Wohle der akademischen Jugend. Kultusminister v. Trost zu Solz dankte dem

Kunst und Wissenschaft.

7. Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Nur den am 3. Dezember beginnenden Ring des Abendkonzerten werden die Billets nur für alle vier Vorstellungen bereits Donnerstag den 1. Dezember an der Tageskasse des Opernhauses von vormittags 10 bis 2 Uhr abgegeben. Stammesinhaber können ihre Plätze für alle vier Vorstellungen gegen Abgabe von vier Coupons und Entrichtung des Preisunterchiedes gleichfalls am genannten Tage entnehmen. — Im Opernhaus wird Mittwoch den 30. November die Oper „Joseph in Ägypten“ von Mehul aufgeführt. Besetzung der Hauptpartien: Jakob: Hr. Perron; Joseph: Hr. v. Barn; Simeon: Herr Schelbman; Benjamin: Hr. Rait; Ussal: Hr. Erde. — Donnerstag den 1. Dezember führt Herr Kammerfänger Perold vom Königl. Theater in Kopenhagen sein Gedicht „Die Pedro in d'Alberts Tiefstand“ fort. — Im Schauspielhaus wird Donnerstag den 1. Dezember Schillers „Wallensteins Tod“ in der neuen Aufgliederung und Ausstattung außer Abonnenten aufgeführt. — 7. Königl. Opernhaus. Herr Kammerfänger Wilhelm Perold vom Königl. Theater in Kopenhagen in „Bauernecht“ und „Basazzo“. Das dem Hause gehörend zu seinem großen Erfolg verhalf, lag in erster Linie auf der Seite des Schauspielers. Vielleicht empfindet noch mancher andere Künstler so heiß und leidenschaftlich wie er, aber die inneren Vorgänge in dem Maße noch aufzutragen, wie es bei ihm der Fall ist, und mit so zwingender Deutlichkeit im Spiele zu charakterisieren, ist nur wenigen gegeben. Da war auch nicht eine einzige Geste, die man hätte als konventionell ansprechen dürfen, nicht ein einziger Augenblick, der nicht den Widerspruch zwischen geschmackvoller Gleichgültigkeit und innerlicher Unruhe des jungen Bauers überzeugend verraten hätte. Man fühlte, wie glühend heiß diesem Staliener das Blut in den Adern rollt und empfand unmittelbar den starken Anteil, der

in der Handlung als auch in der Musik dem Brutalen bei der Gesamtwirkung ankommt. Der Zirkid, wie er ihn auf die Bühne stellt, und der Aliso Zheidewants, das waren zwei Figuren, wie man sie häcker nicht gut denken kann. Trotz der außerordentlichen Anforderungen, die die Verantwortlichkeit seines Schicksals mit sich brachte, hatte der Gatt noch sehr viel für das Gesangliche übrig, wenn er auch in dieser Hinsicht während des folgenden „Basazzo“ die Höhe nicht wieder erreichte, auf der er während der zweiten Hälfte der „Bauernecht“ gestanden hatte. Fortschrittlich allerdings blieb er auch hier in seiner Weise zurück. Die übrigen größeren Rollen waren in den Händen der Damen Wittich, von Chyapanne, Rait, Zeebe und der Herren Palschle und Nüdiger gut aufgehoben. Die Vorstellung leitete Herr Aushbach.
7. Königl. Schauspielhaus. Das Publikum des Königl. Schauspielhauses war gestern in einer besonders angenehmen, lauffreudigen Stimmung, es wurde gelacht und gejauchelt, als ob die wichtigste Premiere mit überraschenden Effekten in Szene ging — und war der gute alte „Wellensirenen“ Alt? — jünger und früher kann kein Bock auf das Publikum wirken, als es gestern das Schauspiel „Gustav u. Wolers“ tat. Er hat für das Publikum geschrieben, wie es war, wie es ist und wie es sein wird — beliebte und vertraute Typen in nette, leicht humorvolle Situationen gesetzt, ein paar Scherze in gutmütige fröhlichen „Nichtend Blätter“. Zil, keine Satire, keine verdammt hintergedankt, keine Unterdrückung irgendwelcher Art, — aber etwas Klingt noch in diesen alten Lustspielen der heutzutage Jahre des verflohenen Jahrhunderts: der Schlag eines gutmütigen, fröhlichen, von Sorgen unbewachten Herzens, — kann man es harmlos vergnügen Theaterbesuchern verdienen, wenn sie seinem Vögel gern lauschen. Der Gatt, der gestern den Referendar u. Zehnpfleist, Herr Otto Brodowsky vom Lübecker Stadttheater, hatte entschieden einen Publikumserfolg. Man freute sich der neuen Schärferheit dieses jugendlich zoshaften Liebhabers, der nur seine Beruflichkeit stärker und

effektiver betonte, als die Defonomie einer auf Jahr speizten schattigen Rolle vertritt. Aber er hat Komik, besitzt schlanke, jugendliche Erscheinung und ein unglaubliches, sein geschnittenes Gesicht. In jungen Menschen aber fehlt es im Ensemble des Königl. Schauspielers. Vielleicht sieht man Herrn Brodowsky noch in einer Rolle, die ihm ermöglicht, nicht eine konstruierte Figur, sondern einen wirklichen Menschen, etwa den Elias in „Heber unire Kraft“, zu geben. Nach längerer Pause sah man auch Frau Vasé einmal wieder, in einer Rolle ihres eigenen Repertoires als Frau v. Wildenheim, in der sie Charme und Eleganz ihres Seins (und außerdem eine Reihe löblicher Qualitäten) zeigen kann. Ausgezeichnet pakt auch Fräulein Diaons als alte lebenswürdige Frau v. Vernd in das Lustspiel „Der Bierstherer“ ebenbürtig die tiefere Lage der Rolle, als das schneidige Schwerdtertum. Herrn Fischer's Unteroffizier ist von ergötzlicher Lebendigkeit, eine ganz famose Type. — Mit der herben Vorfallsinszenierung — die „Saffon“ in noch in vollem Gange — hebt der sommerliche Charakter der Jahresendefestsetzung in seltensartigem Widersprach.
7. Petri-Quartett. Der zweite Portrogasabend im sehr gut besetzten Palmengartenpark brachte von Beechoven die Quorette 2 und 6 aus Op. 18 und dazuwischen in „Tür aus Op. 24“. Das letzte, reich an individuellen Werte, an Tiefe und Ernst, an den beiden anderen das Gepräge der Gesellschaftsmusik tragenden Werke gemessen, die Mozarts Geist geben aus Daniels Händen, ein bedeutungsvolles Weitergehen auf fortschrittlicher Entwicklungslinie zum Subjektivismus. Aus dem westfälischen Situmungen spricht Persönlichkeit und seelisches Erlebnis. Das Finale in seinem formalen Wunderbau extrahiert die Themen dem Schage russischer Volkslieder. Das gibt der Tonalität vornehmheit Reiz. In der Beherrschung der Mittel, in der Freiheit der Bewegung zeigt sich der Litane der zum Innentänzer reife. Die Herren Petri, Barwold, Sühner, Wille haben sich zu einer Vierzelnigkeit zusammengesellt, die mit seltener Empfunden